

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort zum Gedenken an Rudolf Diesel	9
Erstes Buch – Wesen, Organisation und Wirkungen des Solidarismus	11
Kapitel 1: Die Grundlagen des Solidarismus.....	11
Eigentum am Arbeitsprodukt.	11
Grundbegriffe des Bienenstocks	15
Grundlagen und Zweck der Volkskasse.....	19
Kapitel 2: Organisation der Volkskasse – Volksvertrag.....	19
Finanzen der Volkskasse	21
Verwaltung und Leitung der Volkskasse	22
Pflichten und Rechte der Brüder	25
Bedingungen zur Errichtung von Bienenstöcken.	29
Kapitel 3: Organisation der Bienenstöcke – Arbeitsvertrag.....	31
Grundlagen und Zweck der Bienenstöcke	31
Verwaltung und Leitung der Bienenstöcke.	32
Finanzen der Bienenstöcke	33
Die sozialen Einrichtungen der Bienenstöcke.....	36
Einrichtungen für das körperliche Wohl	36
Einrichtungen für das geistig-sittliche Wohl, für Geselligkeit und Erholung.....	37
Jeder Bienenstock hat zur kostenlosen Benutzung zu halten:.....	37
Pflichten der Bienenstöcke zur Volkskasse und unter sich	38
Pflichten und Rechte der Bienen.....	39

Kapitel 4: Gesamtorganisation	45
Kapitel 5: Der Solidarismus.	51
Kapitel 6: Beweis der praktischen Durchführbarkeit des Solidarismus	53
Die Produktion.	53
Warenverteilung	56
Die sozialen Einrichtungen.....	59
Die schiedsmännische Selbstentscheidung.....	61
Die Anlage der Ersparnisse.....	65
Die Aufbringung der Mittel für den Solidarismus.....	67
Mittel der Volkskasse.....	67
Mittel der Bienenstöcke.....	73
Schlusswort zu diesem Kapitel.....	77
Wirkungen des Solidarismus auf das Wohl der einzelnen	81
Kapitel 7: Wirkungen des Solidarismus.....	81
Materielles Wohl der Brüder.....	81
Wohl der Brüder	84
Geistig-sittliches Wohl der Brüder	85
Ethische Wirkungen des Solidarismus.....	86
Solidarismus!	87
Wirkungen des Solidarismus auf das Wohl der Gesamtheit	89
Schlusswort zu diesem Kapitel.....	96
Allen Abhängigen	99

Kapitel 8: Wem nützt der Solidarismus?	99
Allen Selbständigen	100
Den Frauen	106
Dem Staate	109
Den Gemeinden.	116
Der Kirche.	116
 Kapitel 9: Aufruf zum Solidarismus!	 121
 Anhänge zum ersten Buch.....	 125
Anhang 1: Statistik der Einkommensverhältnisse in Deutschland.....	125
Anhang 2: Statistik der möglichen Brüderbeiträge zur Volkskasse	129
Anhang 3: Weniger wichtige Formen der Bienenstöcke; der Bienenstock für Arbeitsleistungen.	131
Anhang 4: Einiges über Produktiv- und Konsumgenossenschaften.....	133
Anhang 5: Statistik der Spareinlagen des deutschen Volks.....	135
Anhang 6: Ausschlaggebende Bedeutung der großen Masse auf allen Gebieten der Volkswirtschaft	137
Anhang 7: Statistik des Getränke- und Tabakverbrauchs in Deutschland.	143
Anhang 8: Statistische Angaben über einige Trusts.....	145
Anhang 9: Zusammenstellung der Ergebnisse nachstehender Abrechnungen	147
Anhang 10: Vergleich der Jahresabrechnungen verschiedener Aktiengesellschaften mit den Abrechnungen nach Bienenstockvorschriften	148

Zweites Buch: Die solidaristischen Verträge..... 151

Einleitung.....	151
I. Erklärung des Solidarismus	153
II. Volksvertrag.....	155
1. Teil: Grundlage und Zweck des Volksvertrags.....	155
2. Teil: Finanzen der Volkskasse	157
3. Teil: Verwaltung und Leitung der Volkskasse	160
4. Teil: Pflichten und Rechte der Brüder	169
5. Teil: Bedingungen zur Errichtung von Bienenstöcken	174
6. Teil: Übergangsbestimmungen.....	176
7. Teil: Beilagen zum Volksvertrag	177
Beilage 1: Wahlordnung für den Volksrat zu § 10 des Volksvertrags	177
Erklärung des Brüderscheins:	178
III. Arbeitsvertrag der Bienenstöcke	181
1. Teil: Grundlagen und Zweck der Bienenstöcke	181
2. Teil: Finanzen der Bienenstöcke	182
3. Teil: Verwaltung und Leitung der Bienenstöcke	184
4. Teil: Pflichten und Rechte der Bienen.....	190
5. Teil: Pflichten der Bienenstöcke zur Volkskasse und unter sich	198
6. Teil: Die sozialen Einrichtungen der Bienenstöcke.....	200
7. Teil: Übergangsbestimmungen.....	205

GELEITWORT ZUM GEDENKEN AN RUDOLF DIESEL

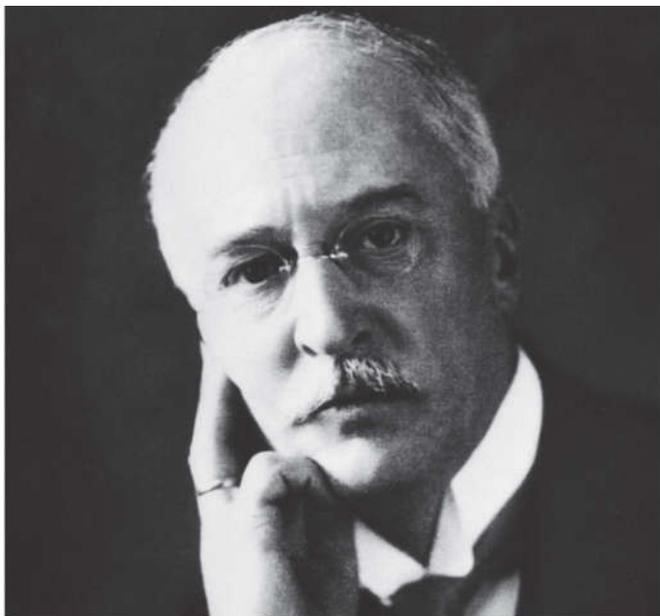
*In der Nacht vom 29. auf den
30. September 1913, ungefähr ein
Jahr vor Ausbruch des
1. Weltkrieges, begab sich Rudolf
Diesel in Antwerpen mit der
Destination Harwich auf dem
britischen Fährschiff „Dresden“ zur
Nachtruhe.
Nichts in seinem Verhalten deutete
daraufhin, dass er die Absicht
hätte, sich in der fast windstillen
Nacht auf dem Ärmelkanal das
Leben zu nehmen.
Am nächsten Morgen suchte man
ihm vergeblich auf dem Boot. Tage
später wurde seine kaum noch zu
identifizierende Leiche im
Ärmelkanal entdeckt.*

Rudolf Diesel, der Nachwelt
eigentlich „nur“ als der Er-
finder des nach ihm bekannten
Motors in Erinnerung, sah in die-
sem Buch „Solidarismus“ seinen

eigentlichen Beitrag zur Ent-
wicklung der menschlichen Ge-
sellschaft.

Dass dieses Buch beinahe in
Vergessenheit geraten ist, ist
nicht nur der Tatsache geschul-
det, dass das Manuskript zwি-
schenzeitlich als verschollen ge-
golt hat: Sprache ändert sich,
und so wirken sozialreformerische
Texte aus der Zeit aus der
Zeit des frühen 19. Jahrhunderts
etwas sperrig. Hier muss man
sich den Zugang erkämpfen.
Zum anderen gab es das Buch
bis dato nur als Faksimile – ab-
gefasst in gebrochener Schrift,
die heute kaum noch jemand
flüssig lesen kann.

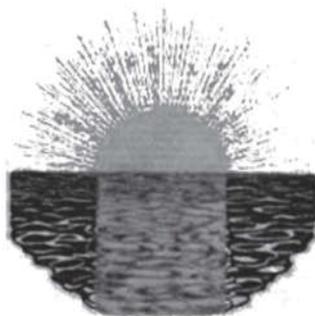
Sich den Text zu erarbeiten –
diese Mühe kann Ihnen keiner
nehmen. Aber mit dieser Ausga-
be gibt es den Text zumindest
in lateinischer Schrift, was den
formalen Aufwand der Textana-
lyse doch erheblich vereinfacht.



Diesels Intention ist heute mindestens so aktuell wie vor 100 Jahren.

Dass sein Motorkonzept – evolutioniert – auch heute noch das global wichtigste ist, mag

da als gutes Omen gelten. Gerade die nahe Zukunft ist voller Herausforderungen, und da tun wir gut daran, uns unseres Erbes zu erinnern. Nicht nur beim Autofahren...



ERSTES BUCH – WESEN, ORGANISATION UND WIRKUNGEN DES SOLIDARISMUS

KAPITEL I: DIE GRUNDLAGEN DES SOLIDARISMUS.

Eigentum am Arbeitsprodukt

Stellst du durch deine Arbeit mit eigenen Werkzeugen und Materialien ein Produkt her, so ist dasselbe dein Eigentum.

Hast du nicht eigene Mittel zur Beschaffung der Materialien und Werkzeuge, so kannst du dieselben gegen übliche Verzinsung und ratenweise Rückzahlung entleihen, wenn ein vermögender Freund, welcher Vertrauen in deine Ehrenhaftigkeit, Arbeitskraft und Fähigkeiten setzt, dafür haftet. Das Produkt deiner Arbeit oder der dafür erzielte Erlös ist auch dann dein unbestrittenes Eigentum.

Schafft ihr aber zu mehreren durch gemeinschaftliche Arbeit in einem Betriebe, mit Kapital,

das ihr auf Grund der Haftung eines Kapitalisten entlehnt, verzinst und ratenweise zurückzahlt, ein Gut und bringt es in den Konsum, so ist das Produkt eurer gemeinsamen Arbeit oder dessen Erlös Eigentum eurer Gemeinschaft, gleichgültig ob dieselbe aus wenigen oder Hunderten von Mitgliedern besteht. Der für euren Kredit haftende Kapitalist kann zur Sicherung gegen Verluste sich das Eigentumsrecht an eurem Betriebe vorbehalten und sich ausbedingen, von diesem Rechte unter gewissen Umständen Gebrauch zu machen, etwa wenn der Betrieb Verluste bis zu einem bestimmten Betrage herbeiführen sollte; er wird auch berechtigterweise für seine Haftung und die damit verbundene Mühewaltung eine mäßige

Entschädigung, vielleicht in Form einer jährlichen Prämie, fordern können.

Ihr seid demnach unbestrittene Eigentümer eures Arbeitsprodukts, d. h. Selbstunternehmer, wenn ihr aus den Erträgen eures Betriebes die übliche Verzinsung und ratenweise Rückzahlung des geborgten Kapitals bewerkstelligt, und wenn gleichzeitig für letzteres in unanfechtbarer Weise gehaftet wird.

Dies entspricht den Sitten und der Moral, dem Rechtsgefühl und den Gesetzen.

Grundbegriff der Volkskasse

Diese Haftung könnt ihr ohne fremde Hilfe selbst leisten, wenn ihr Arbeitenden alle als geschlossene Gesamtheit auftrittet und einig handelt.

Ihr seid in Deutschland 50 Millionen Menschen, die von Gehalt, Lohn, Salär abhängen¹⁾. Wenn jeder von euch wöchentlich nur einen Pfennig in eine gemeinsame Volkskasse gibt, so werdet ihr als Gesamtheit in einer Woche eine halbe Million

Mark besitzen; legt ihr dieselbe in unangreifbarer Form an, etwa in Hypotheken oder in sicheren Staatspapieren, so könnt ihr damit Bürgschaft leisten für einen Betrieb mit einer halben Million Mark Kapital, d. h. einige hundert eurer Brüder zu unabhängigen Selbstunternehmern machen, die über ihr Arbeitsprodukt frei verfügen.

Die allwöchentliche Wiederholung dieses unmerklichen Opfers führt in einem einzigen Jahre zu einem Besitz der Gesamtheit von 26 Millionen Mark, mit welchem ihr im Wege der Kredithaftung vielleicht 10.000 Brüdern nebst ihren Familienangehörigen, im ganzen 20.000 oder 30.000 Menschen, unabhängig machen könnt. Entschließt ihr euch aber, statt in jeder Woche an jedem Tage einen Pfennig der Gesamtheit zu opfern, so habt ihr pro Jahr 182 Millionen und in 10 Jahren schon 2 Milliarden Mark zu eurer wirtschaftlichen Erlösung zur Verfügung.

Um dieses wundervolle Ziel zu erreichen, bedarf es nur einer winzigen, unfühlbaren Leistung jedes einzelnen für die Gesamtheit und

des Eintretens, des Haftens dieser Gesamtheit für die einzelnen und deren Unternehmungen; die winzige Leistung muss aber von allen ohne Ausnahme vollbracht werden und sich unablässig wiederholen; führt ihr diesen Grundsatz mit eiserner Konsequenz durch, steht ihr zusammen wie ein Mann, handelt ihr zusammen wie ein Kopf, seid ihr unbeugsam gewillt, dieses Ziel zu erreichen, so habt ihr auch die Macht dazu; unaufhaltsam vermehrt sich die Wirkung, und in nicht zu ferner Zeit werdet ihr Brüder und Schwestern alle freie Herren eurer Arbeit sein.

Das Geld in eurer Volkskasse, euer Gesamtkapital, wird hierbei nicht ausgegeben; es hat das Wunder bloß durch sein Vorhandensein bewirkt; die Betriebe eurer Brüder sind mit dem Kredit geschaffen, welcher ihnen durch eure Gesamtbürgschaft zuteil wurde. Wenn diese Betriebe blühen und gedeihen und nach einigen Jahren in sich selbst die Sicherheit für ihr Kapital tragen, oder wenn sie es nach und nach zurückbezahlt haben, so kann die Gesamtheit mit der hierdurch frei werden-

den Bürgschaftssumme neue Betriebe ins Leben rufen und so in immer wachsendem Tempo das Werk der wirtschaftlichen Erlösung beschleunigen.

Der Inhalt eurer Volkskasse aber, gebildet aus euren unaufhörlich fließenden einzelnen Pfennigen, immer vermehrt und niemals vermindert, wird mit der Zeit unermesslich werden wie das von den unablässig fallenden Regentropfen gebildete Meer.

Ihr kennt das Beispiel eines zu Anfang unserer Zeitrechnung zu 5% auf Zinseszins angelegten Pfennigs. Derselbe wäre heute zu einer Summe angewachsen, zu deren Darstellung man 5.000 Millionen massiv goldener Kugeln von der Größe unserer Erde brauchen würde; diese Rechnung, auf eure Brüderpfennige angewendet, zeigt, dass bei einer Kopfleistung von 1 Pfennig pro Woche die 26 Millionen eurer ersten Jahressammlung allein nach 100 Jahren schon 2,5 Milliarden Mark überschreiten, nach 200 Jahren 250 Milliarden Mark. Bei einer Kopfleistung von 1 Pfennig pro Tag aber

wachsen die 182 Millionen eurer ersten Jahressammlung nach 100 Jahren auf 18 Milliarden und nach 200 Jahren auf 1.800 Milliarden an. Diese an sich schon beinahe unfassbar hohen Zahlen werden noch beliebig oft vervielfacht, wenn ihr nicht 1 Jahr lang, sondern 10, 20, 30 Jahre lang eure Pfennigsammlung fortsetzt. Wenn ihr also unentwegt Jahr auf Jahr, Jahrzehnt auf Jahrzehnt täglich euren Pfennig zur Volkskasse tragt, so werdet ihr in absehbaren Zeiten als Gesamtheit über ein Vermögen verfügen, für welches das Wort unermesslich nicht übertrieben erscheint, auch wenn einige eurer Unternehmungen misslingen und die Bürgschaft eurer Volkskasse von Zeit zu Zeit wirklich beanspruchen sollten.

Begreift ihr die Macht der Zahl und der Zeit? Begreift ihr, dass ihr euch selbst erlösen könnt, wenn ihr Zahl und Zeit richtig verwendet, die Zahl durch Einigkeit, die Zeit durch Beharrlichkeit? Begreift ihr aber auch, dass ihr diese Macht nur habt, wenn jeder von euch, ohne Aus-

nahme, für die Gesamtheit wirkt, und dass ihr sie nur behaltet, wenn ihr geschlossene Gesamtheit, d. h. einig bleibt?

Nehmt einmal an, ihr hättet alle während mehrerer Jahre einige Pfennige pro Woche und Kopf geopfert, dadurch eure deutsche Volkskasse gegründet und sie besitze bereits 100 oder 200 Millionen Mark; sie werde verwaltet von einem Ausschuss der Besten und Tüchtigsten unter euch, durch euer Vertrauen und von euch selbst berufen zu diesem Ehrenamt. Das Direktorium dieser eurer Volkskasse sei fest organisiert, ihre Gelder in sicherster Form zinstragend angelegt, mit der Bestimmung, dass kein Pfennig davon anderen Zwecken dienen darf als ausschließlich der Haftung für den euren Betrieben gewährten Kredit.

Wie werdet ihr nun diese Betriebe ins Leben rufen?

Grundbegriff des Bienenstocks

Ihr wollt z. B. einen großen Betrieb zur Herstellung von Schuhen errichten.

Unter denjenigen, welche durch ihre stets wiederkehrende

brüderliche Leistung zur Volkskasse deren Bestehen ermöglichen – sie seien einfach Brüder genannt – sucht das Direktorium der Volkskasse diejenigen Männer als Leiter des künftigen Unternehmens aus, welche in diesem Fache den Ruf großer Fähigkeiten genießen und als Ehrenmänner bekannt sind; es schließt mit denselben einen Vertrag, welcher ihre Bezüge, ihre Rechte und Pflichten als Vorstände des Betriebes festsetzt und sie ermächtigt, das nötige Kapital – es sei 1 Million Mark – durch eine Anleihe aufzunehmen, welche aus den Geschäftserträgen zu verzinsen und innerhalb 50 Jahren in gleichmäßigen Raten an die Darleiher zurückzuzahlen ist.

Die Schuldscheine, welche für diese Anleihe von der neuen Unternehmung ausgegeben werden, sind mit der unbedingten Haftungsklausel der Volkskasse sowohl für Kapital als Zins versehen; ist der Zinsfuß etwas höher, etwa um 1% als üblich, so wird den Vorständen des zu gründenden Betriebes das Kapital

von selbst zufließen, denn keine andere Geldanlage bietet gleiche Vorteile und Sicherheiten. Die Schuldscheine selbst können bei Beobachtung gewisser Formen wie Banknoten als Zahlungsmittel dienen.

Für ihre Haftung behält sich die Volkskasse das Eigentumsrecht an eurem Betriebe vor, und für ihre Bemühungen und Spesen erhält sie aus eurem Betrieb eine kleine jährliche Prämie, denn das Kapital der Volkskasse darf bestimmungsgemäß nicht angegriffen werden, also auch nicht für geschäftliche Auslagen.

Mit dem Gelde dieser Anleihe errichten die Vorstände ihren Betrieb, genau wie es die Direktoren einer Aktiengesellschaft mit dem ihnen anvertrauten Kapital zu tun pflegen. Sie bringen selbstverständlich die besten Maschinen und technischen Hilfsmittel zur Anwendung, suchen sich unter der Zahl der Brüder die besten als Beamten, Meister und Arbeiter; haben sie doch hieran das größte Interesse, da das ganze